Ferien im Luxus-Kasten...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622535

Nutzungsbedingungen

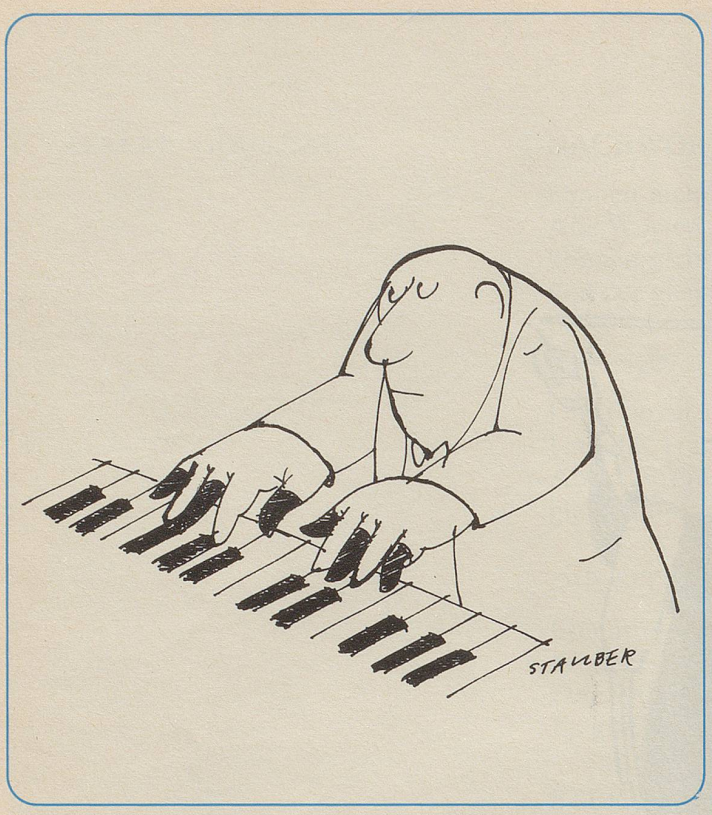
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Wider-Sprüche

VON BEAT LÄUFER

Er hat sich so weit integriert,
dass er nun intrigieren kann.

○

Einem kenntnisreichen Lügner glaubt man gern,
zumal er hie und da die Wahrheit spricht.

○

Mit Asphalt versiegeln wir die Erde,
mit dem Auto unsere Phantasie.

○

«Verkehrserziehung»: Erziehung zum Privatverkehr.
«Verkehrspolitik»: Förderung des Privatverkehrs.
Verkehrszusammenbruch: «Verkehrserziehung» und
«Verkehrspolitik» haben ihr Ziel erreicht.

○

Eine Art Ueberschall-Chamäleon:
passt sich dem letzten Schrei an,
noch ehe der Lärm an sein Ohr dringt.

○

Und wenn nun auf einmal so viele geschriebene
Gedanken vergriffen wären,
dass einige wieder selber zu denken begännen?

○

Theologie-Boom, Linguistik-Boom:
sprachliche Vergnügungen in einer wenig
vergnüglichen und sprachlosen Zeit?

-MINU

Ferien im Luxus-Kasten ...

Christa erwartete mich mit Pflaumenmus. Ich liebe Christa. Und ich liebe Pflaumenmus. Wenn mich Christa mit Pflaumenmus erwartet, will sie jedoch etwas. Sie macht gut Wind, wenn man so will – süssen Pflaumenmus-Wind. Und wenn ich dann so dick und vollgefressen im Fernsehsessel wiederkäue, startet sie den ersten Versuchsballon:

«Also ich möchte einmal Ferien ... weisst du, richtige Luxus-Ferien ... in einem riesigen Hotel-Kasten. Mit Zimmermädchen und Häubchen. Und mit Swimming-pool. Und mit einem Tee-Orchester ...»

Sie seufzte.

«Was nützt dir ein Tee-Orchester, wenn wir den Tee nicht bezahlen können?»

«Ach was, du bist ein jämmerlicher Geizkragen. Man könnte meinen, du könntest es einmal mitnehmen ...»

Es folgt die Schilderung eines Bekannten, der wiederum einen Bekannten hatte und der hatte eine Bekannte, die immer gespart hat und auf dem beruhigenden Kissen von 100 000 Franken sanft für immer eingeschlafen ist: «Die hatte überhaupt nichts von ihrer Knausrigkeit ... wir gehen ... ich habe uns nämlich bereits angemeldet.»

Sie schaute mich zögernd an: «Wie war das Pflaumenmus?»

Also gingen wir.

Zugegeben, es war ein wunderschönes Hotel. Aber die Wasserhahnen tropften. Und die Toilette war verstopft. Und natürlich funktionierte die Klima-Anlage lediglich auf der Rechnung.

«Ach was, du bist ein Stänkerer! Das ist eben ein echter Jugendstil-Palast. Und da muss man eben ein Auge zudrücken ...»

Tatsächlich war das jugendlichste an diesem Hotel der Stil. Ansonsten entdeckte man nur vorsintflutliche Finanz-Knacker, die Christa anhimmelten. Die Sechs-Mann-Tee-Kapelle zählte mindestens 400 Jahre. Und die Tee-Kuchen sind ihnen im Alter kaum nachgestanden.

Immerhin – der Service war einzig. Die Zimmermädchen trugen Häubchen. Und als wir am ersten Morgen beim Frühstück auftauchten, schoben uns gleich drei Kellner die wackligen Stühle untern Allerwertesten.

«Hör' einmal, Christa – ich mache dieses Affentheater gerne eine Woche mit. Aber wir haben abgemacht, dass wir auswärts essen gehen. Und das halten wir auch ein. So ein Frühstück kostet ein kleineres Vermögen. Wir werden morgen an einer Espresso-Bar einen Capuccino schlürfen. Und überdies schmecken die Cornetti dort frischer ...»

Sie liess eine Tirade über knausrige Spiesser los. Die Kellner lächelten milde. Sie lächelten zum letztenmal.

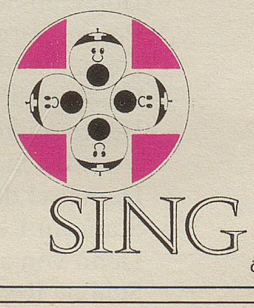
Am nächsten Morgen marschierten wir vom Strandhotel ins nahe gelegene Dorf an die Espresso-Bar. Christa schmollte. Sie wollte auch nicht mehr nach Hause laufen. Also bestellten wir ein Taxi: «Kommt immer noch billiger als das Morgenessen in diesem Affenkasten ...»

Wir marschierten eine Woche lang jeden Morgen zur Espresso-Bar. Der Weg war nicht geteert. Es ging ein Paar Schuhe drauf. Und der Taxi-Chauffeur, der uns jedesmal wieder ins Hotel zurückfuhr, machte uns für die beiden letzten Tage einen Spezialpreis.

Als wir schliesslich die Hotelrechnung verlangten und ich genauestens alle Extras kontrollierte, schwindelte mir fast vor Glück: sie hatten unser erstes Frühstück total vergessen.

Christa beugte sich über die Rechnung. Dann funkelte sie zornig mit den Augen: «Was heisst hier vergessen – lies hier. Bitte!»

Gross und deutlich stand da: «Das Frühstück ist im Zimmerpreis inbegriffen.»

Es wird wohl demnächst kein Pflaumenmus mehr geben.

Pünktchen auf dem i